

Nach Primarius Rudolf Pichler (brieflich 1914, mündlich 1929) kommt die Aeskulapnatter in der Spittaler Gegend nicht selten vor; er beobachtete sie ferner bei Steinfeld im Siflitzgraben; auch in Warmbad Villach soll sie vorgekommen sein, ist aber wohl durch die unsinnige, kritiklose Schlangentilgung des früheren Besitzers ausgerottet worden. Maler Poschinger in Klagenfurt fing etwa 1910 im Frühsommer zwischen Treffling und Seeboden am Waldrand eine Aeskulapnatter, die er wieder ausließ. (Mündl. Mittlg. 1929.) Endlich teilte mir 1929 Prof. Franz Werner (Wien) mit, daß er „im August 1928 bei kaltem, regnerischem Wetter wenige Meter von der Pension Eichholzhof in Kolbnitz an der Tauernbahn eine etwa $1\frac{1}{2}$ m lange Aeskulapnatter gefangen hat. Das Tier lag ruhig am Wege und ließ sich leicht fangen, biß aber dann ein paarmal tüchtig zu. Es hat in Wien gut überwintert“.

Diese zerstreuten Angaben lassen wohl noch weitere Fundorte erwarten, deren Feststellung (gesichert aber nur durch Fang und einwandfreie Bestimmung der Schlangen) und Mitteilung wünschenswert ist. In Deutschland ist die schöne und immer etwas seltene Schlange schon längst vielfach Gegenstand örtlichen Naturschutzes. Zu erwähnen ist noch, daß auch die Aeskulapschlange ausnahmsweise in ganz schwarzen und in sehr lichten Farbenspielarten vorkommt, und wenn die Kärntner Schlangensagen, die ich seinerzeit („Südmark“-Jahrbuch 1923: „Von den Schlangen und den Schlangensagen Kärntens“) auf ihren naturgeschichtlichen Kern zu untersuchen versuchte, wie anderswo von großen weißen Schlangen mit dem Goldschlüssel berichten, so mag in einem Teile dieser Sagen vielleicht die albinotische Form der Aeskulapnatter (neben der der häufigeren Ringelnatter) sagenbildend gewirkt haben.

Dr. Puschig.

Von der Libellenfauna der Flattnitz: *Aeschna coerulea*.

Die Flattnitz, die jedem Kärntner wohlbekannte Sattelmulde in 1390 m Höhe, die, von den Osthängen der Nocke (Eisenhut und Wintertalnock) geschützt, Höhenluft mit milder, windgeschützter Lage zum Wohle der sie reichlich besuchenden Erholungsbedürftigen verbindet, hat an zwei Stellen größere Wasserstände, welche die Entwicklung von Libellen ermöglichen: wenige Minuten, bevor die Straße von Oberhof im Metnitztale die Flattnitzhöhe erreicht, liegt links unter dem Weg, tief in Waldgrün gebettet, der liebeliche Flattnitzersee, seicht und

schlammig, von Kindern und Erwachsenen auf Platten gern befahren; anderseits findet sich westlich unter der Flattnitzhöhe in der Wiesenmulde, die weiterhin zum Heidnerhöhenanstieg leitet, ein im Sommer fast ständig wasserführender, recht typischer Hochmoortümpel oder Wiesenteich, weithin von feuchten Schilf- und Sumpfwiesen umgeben, die in früheren Jahren als Pferdeweide benützt wurden. An diesen beiden Geländen hatte ich mehrmals, im August bzw. Anfang September 1916, 1928 und 1929, Gelegenheit, Libellenbeobachtung und Libellenjagd zu betreiben. Ich führe diese nun deshalb kurz an, weil mir dabei am 9. August 1928 am Wiesenteich eine avis rarissima in die Hand kam, die hochalpine Großlibelle *Aeschna coerulea* Ström. (1783) = *Aeschna borealis* Zetterstedt (1840).

So ganz überraschend kam mir der Fund nicht, entsprachen doch die Ortsverhältnisse weitgehend den von Ris (11) für die Schweiz (Alp Crüna, 2100 m), von Prenn (7) für Südtirol (Faggeralpe ob Franzensfeste, 2000 m) angegebenen Örtlichkeiten. Freilich habe ich sowohl hier wie anderswo an ähnlich gelegenen Hochmoorwässern Kärntens bisher vergebens die *Coerulea* gesucht, die bereits Brauer (2), aber ohne irgendeine nähere Ortsangabe, von Kärnten anführt.

Zu erkennen war die Libelle auf den ersten Blick, denn so herrlich jede frischgefangene *Aeschna*-Art mit ihren gleißenden blauen, grünen und gelben Fleckenzeichnungen sich macht, so übertrifft sie doch alle die „himmelblaue“ *Coerulea*, deren langer Hinterleib vor allem ausgedehnt blau prangt.

Niemand, der Libellen, auch die besterhaltenen, nur von Sammlungen her kennt, kann den freilich allzu vergänglichen Reiz des lebendigen Körpers beurteilen, auch Goethe nicht, sonst hätte er nicht in dem sinnigen, aber naturgeschichtlich nicht ganz zutreffenden „parabolischen“ Gedichte „Die Freude“ der frischgefangenen Libelle eine „traurig dunkles Blau“ zugeschrieben! Jedenfalls übertrifft aber unsere Hochmoorlibelle an Schönheit wohl alle ihre tiefer fliegenden Gattungsgenossinnen. Selbstverständlich überzeugte ich mich erst zu Hause von der hier nicht weiter zu berührenden morphologischen Richtigkeit meiner Bestimmung.

Das erbeutete Tier war ein ausgefärbtes ♂ und ist nach seinen Maßen (Gesamtlänge 57, Hinterleib 42, Vorderflügel 40, Hinterflügel 37, Spannweite 83, Afteranhänge 4 und Flügelmal 4:5 mm) etwas hinter den Maßen eines Schweizer Vergleichsstückes und den von Ris (10) und von Schmidt (12) angegebenen Maßen bleibend, also als kleines Stück zu bezeichnen. Es zeigte

sich sehr scheu und fluggewandt, ähnlich etwa wie die an gleicher Stelle fliegende *Aeschna juncea*; ein zweites Paar schien über dem gleichen Wiesengrunde zu fliegen, doch gelang es mir weder diesmal noch später, ein weiteres Stück zu erlangen.

Aeschna coerulea ist, wie Holdhaus (4) vermerkt, eine echte boreoalpine Form; nach Schmidt (12) kommt sie einerseits zirkumboreal vor, geht in Nordeuropa bis zum Baltikum und Schottland, während sie in Mitteleuropa auf die Alpen, den Schwarzwald und das Riesengebirge beschränkt ist. Nach Krüger (5) geht sie zusammen mit *Juncea* fast bis zu den Ufern des Eismeeress in 70° nördlicher Breite.

Raummangel verbietet mir, auf die einzelnen Fundortangaben aus der Schweiz (Ris), dem Veroneser Gebiet (Garbini), Tirol (Außerer, Prenn) und anderen Orten näher einzugehen. Jedenfalls ist jeder Fund der seltenen Wasserjungfer mitteilenswert.

Ich erwähne noch kurz, daß ich an derselben Stelle heuer die ebenfalls mehr minder alpine, aber weit „gemeinere“ *Aeschna juncea*¹⁾ in mehreren Stücken fand, daß besonders häufig das ebenfalls alpine oder montane See- gründe liebende, zierliche, schwarze oder schwarz-gelb gefleckte *Sympetrum scoticum* in jugendlichen und ausgefärbten Stücken, viel in copula, flog und daß auf den umgebenden Sumpfwiesen vereinzelt *Sympetrum vulgatum* und mehrfach die kleine Schilflibelle *Lestes sponsa* zu finden waren, beides häufige Tallibellen. Die Uferländer des Flattnitzersees aber belebte die häufigste unserer Großlibellen, *Aeschna cyanea*; die Stücke dieser neugierigen und wenig scheuen Libelle, die ich ohne große Mühe fing (und meist wieder fliegen ließ), mindestens ein Dutzend an der Zahl, waren durchwegs ♂♂.

An gleicher Stelle hatte ich im Vorjahre (8. August) die häufige „Erzlibelle“ *Somatochlora metallica* gefangen.

Abschließend führe ich noch an, daß ich im Jahre 1916, am 3. September, beim Abstieg von der Flattnitz in das Gurktal bei einem etwa in 1150 bis 1200 m, oberhalb der Siedlung Rain, links vom Wege gelegenen, schilumrandeten kleinen Wiesenteich ebenfalls die „Flattnitzer Libellen“ *Aeschna juncea*, *Sympetrum scoticum* und *Lestes sponsa*, außerdem aber auch die zierliche und im Tale häufige Kleinlibelle *Agrion puella*, ♂, gefunden habe, was deshalb erwähnenswert ist, weil die Agrioninen nicht häufig in Höhenlagen anzutreffen sind.

Dr. Puschnig.

Schriften zu *Aeschna coerulea*:

- 1) Außerer, Neuroteri tirolesi. Modena, 1869. — 2) Brauer, Neuropt. Europas. Wien, 1876. — 3) Garbini, Libellulidi del Veronese. Florenz, 1897. — 4) Holdhaus, Verz. d. boreoalpin. Tierformen. Annal. Hofmus. Wien, 1912. — 5) Krüger, Odonaten Pommerns. Stettin, 1915. — 6) Meyer-Dürr, Selt. Libellen d. Schweizer Fauna. Mittlg. Schweiz.

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit untersuchte ich mein recht reichliches, größtenteils alpines Kärntner Material von *Aeschna juncea* und fand, die vortrefflichen Vergleichsbilder von Schmidts Odonaten (Fig. 33 b, c) dazu benützend, daß sich die *juncea*-ähnliche nordamerikanische, in den letzten Jahren aber schon vielfach aus Mitteleuropa nachgewiesene *Aeschna subarctica* Walk. nicht darunter befindet.

entomol. Ges., 1884. — 7) P r e n n, Libell.-Beob. in Kufstein. Zool.-bot. Ges., Wien, 1924. — 8) R i s, Die schweiz. Libellen. Mittlg. schweiz. entomol. Ges., 1886. — 9) R i s, Mittlg. über schweiz. Neuropteren. Mittlg. schw. ent. Ges., 1890. — 10) R i s, Odonata. Jena 1909. — 11) R i s, *Aeschna coerulea* in der Schweiz. Mittlg. schweiz. entom. Ges. 1916. — 12) S c h m i d t, „Libellen“ in der „Tierwelt Mitteleuropas“. Leipzig 1929.

Aberrative Schmetterlingsformen aus Kärnten.

Von Ing. Hans Herold.

In Fortsetzung der von mir in der „Carinthia II“ der Jahre 1923 und 1925 gebrachten Berichte über aberrative Schmetterlingsformen möchte ich noch folgende von mir vorgefundene Zeichnungsänderungen und Größenabweichungen bei Kärntner Schmetterlingen anführen:

Von *Colias edusa* F. ein ♂ mit weißgekerntem Mittelpunkt der Vorderflügel, aber nur auf der Unterseite, vom Ulrichsberg.

Bei *Colias myrmidone* Esp. sind die Größenunterschiede mit 22 bis 28 mm bei den ♀ beachtenswert. (Nach Berg und Rebel 23 bis 25 mm).

Von *Pyraucis atalanta* L. gibt es Falter, bei denen die Reihe kleiner weißer Apikalflecken der Vorderflügel sich in die rote Schrägbinde fortsetzt, der rote Streifen also einen weißen Fleck hat. (Kanaltal, Karawanken.)

Die bei *Polygonia C-album* L. sehr veränderliche, aber in der Regel marmorierete Unterseite zeigt bei zwei Stücken (aus Annabichl im Spätherbst und Zell-Pfarre im Juni) ein eintönig dunkles Wurzelfeld, das sich von der etwas lichter grauen, nur gegen den Rand sich verdunkelnden Flügelfläche scharf abhebt. Von einer Marmorierung kann bei diesen Stücken nicht mehr gesprochen werden.

Auffallend ist die verhältnismäßige Seltenheit der Sommergeneration in den letzten Jahren, wenigstens in Mittelkärnten.

Von *Melitaea didyma* Ochs ist ein ♂ aus dem Bartoligraben bemerkenswert, dessen mittlere Fleckenreihe der Vorder- und Hinterflügel auf der Oberseite kräftig mit verlängerten Flecken hervortritt. Diese Erscheinung dürfte meines Erachtens im Vergleich mit analogen Zeichnungen bei anderen Schmetterlingen auf die Benennung *ab. radiata* Anspruch haben. Im Gegensatz hiezu steht ein ♂ vom Ulrichsberg mit verloschener Fleckenzeichnung im Mittelfelde der Hinterflügel.

Von *Argynnis amathusia* Esp. fing ich ein ♀ in der Velbacher Kotschna, mit geschwärztem Wurzelfeld der Vorderflügel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [119_39_120_40](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Von der Libellenfauna der Flattnitz: Aeschna coerulea 62-65](#)